

Wilsdruffer Tageblatt

Vernichtbarer Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen.



Inserationspreis 1,50 Mtl. für die 6 gespaltene Spaltenbreite ober deren Raum, Resten, die 2 spaltigen Spaltenbreite 3,00 Mtl. bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Preisnachlass. Zeitungsbelegungen im amtlichen Teil für den Preis der 2 spaltigen Spaltenbreite 4,50 Mtl. Nachweisungsgebühr 50 Pfg. Druckmaschinen die verfertigt 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Rechtsinhaber in Anspruch gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käppig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 262.

Mittwoch den 9. November 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Brenntorf, Zentner 13 Mark. — Auf Wunsch Lieferung ins Haus. Bestellungen vom 10. bis 11. dieses Monats Zimmer Nr. 2. Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.
Wilsdruff, am 8. November 1921. Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Preussische Landtag wählte den Sozialdemokraten Otto Braun zum Ministerpräsidenten. Das neue Kabinett, in das zwei Mitglieder der Deutschen Volkspartei eingetreten sind, wird sich am 10. November dem Landtag vorstellen.
- * Der Deutsche Städtetag ist für den 11. November nach Berlin einberufen, um über die Ausbringung der Mittel für die Gehalts- und Lohnerhöhungen zu beraten.
- * An der Berliner Montagbörse stieg der Dollar auf 303 Mark.
- * Wegen die im Kapp-Butsch verwickelten Angeklagten Jagots, Schiele und Wangenheim soll am 7. Dezember verhandelt werden.
- * Nach längeren Verhandlungen zwischen Beneš und Erasmund wurde in Prag ein Einverständnis erzielt und der polnisch-tschechische Vertrag unterschrieben, der die Aufnahme Polens in die kleine Entente ausdrückt.
- * Die ungarische Regierung hat einstimmig den Gesetzentwurf über die Thronentsetzung der Habsburger angenommen.

Kreditkrisis.

Aber die Lage nach den Berliner Beschlüssen des Reichsverbandes der deutschen Industrie über die geplante Kredithilfe für das Reich wird uns aus politischen Kreisen geschrieben:

Das Ergebnis der erneuten Mitgliederversammlung, die der Reichsverband der deutschen Industrie Ende der letzten Woche in Berlin abhielt, kann, wenn man sich an den Wortlaut der gefassten Entschliessung hält, eigentlich nur in verneinender Fassung festgehalten werden, nämlich, daß die Opposition, die sich gegen den beabsichtigten Beschluß der Münchener Tagung mehr und mehr, zumal seit der Ungleichverteilung über Oberschlesien, geltend gemacht hatte, keinen reinen Sieg davongetragen hat. Hugo Stinnes ist es gewesen, der eine direkt ablehnende Willenserklärung des Reichsverbandes im letzten Augenblick verhängte, indem er einen Beschluß durchsetzte, der die schon in München eingesetzte Kommission zur Fortführung der Verhandlungen mit der Reichsregierung ermächtigte. Als Ziel dieser Verhandlungen wird weitgehend geltend gemacht, die Hilfe für Reparationszwecke festzulegen, diese soll aber nur unter bestimmten Voraussetzungen gewährt werden. Man fordert Sicherheiten dafür, daß Reichsregierung und Reichstag eine sparsame Finanzwirtschaft auf allen Gebieten des Staatslebens unverzüglich einleiten lassen, daß ferner das Wirtschaftslieben von allen, die freie Betätigung und Entwicklung schädigenden Fesseln befreit wird. Insbesondere verlangt man, daß die öffentlichen Betriebe nicht länger die öffentlichen Finanzen belasten, sondern sie entlasten, und ferner, daß alle in der Wirtschaft vorhandenen, nicht voll beschäftigten Kräfte zu produktiver Arbeit gebracht werden. Noch deutlicher wird die gefasste Entschliessung zum Schluß, wo Sicherheit auch dafür verlangt wird, daß durch die Mitarbeit der Industrie aus unproduktiven Unternehmungen Unternehmungen gemacht werden, die solche Erträge bringen, daß sie zur Verzinsung und Tilgung des geplanten Gelddarlehens ausreichen und die jetzt vorübergehend und freiwillig eintretende Industrie entlasten.

Stärker konnte die Hilfsbereitschaft der deutschen Industrie wohl nicht mehr gut mit Bedingungen umstellt werden. Ja, mehr noch, die „Voraussetzungen“, von denen die Rede ist, sind in Wahrheit Bedingungen, die an Reichsregierung und Reichstag gestellt werden, Bedingungen, deren sachlicher Inhalt sowohl wie deren Formulierung von starken politischen Strömungen ohne Zweifel erhebliche Beanstandungen erfahren werde. Je weiter nach links, desto entschiedener wird betont werden, daß es der Industrie nicht wohl anstehe, die angebotene Kredithilfe in dieser Weise unter Druck zu stellen, denn in Wahrheit habe sie zu wählen zwischen freiwilliger Kreditunterstützung des Reiches oder gezwungenem Entfremden der Goldwerte. Wollte sie diese vermeiden, so habe sie allen Anlaß, der Stimmkraft des Reiches in großartigster und umfassendstem Umfang entgegenzukommen, statt ihre Mitwirkung an Bedingungen zu knüpfen, die nicht nur über das eigentliche finanzielle und wirtschaftliche Gebiet hinausgreifen, sondern auch in eine Form gekleidet seien, die wie ein Ultimatum klinge. Was jetzt gefordert werde, bedeute nichts weniger als eine unmittelbare Einflussnahme der Großindustrie auf Reichspolitik und Reichsverwaltung. Die Deutsche Volkspartei, die schon bei der vorläufigen letzten Ministerkrise im Reich die Mitübernahme der Verantwortung abgelehnt habe, wolle also auf diesem Umwege über die Kredithilfe der Industrie die Führung der Reichsregierung in ihrem Sinne bestimmen, eine Zumutung, mit der der Reichstag sich unmöglich einverstanden erklären könne. Glaube die Industrie, für ihre Kreditgewährung Gegenleistungen, zumal politischer Natur, einzuhandeln

zu tun, so müsse ihr vom Reichstage unzweifelhaft klar gemacht werden, daß man auf dieser Seite über Gelddruckmittel verfüge, die rücksichtslos anzuwenden die Not des Reiches sehr bald zur Pflicht machen könne.
Man sieht: Wirtschaft und Politik stehen abermals in einem gewaltigen Ringen miteinander. Die Industrie weist auf die Tatsache hin, daß man ohne ihre Mitwirkung, ohne ihre freiwillige Mitwirkung der Sorgen des Augenblicks, geschweige denn derjenigen der Zukunft, nicht Herr werden könne. Die Parteien, die augenblicklich in der Regierung sitzen, wollen verhindern, daß diese unter das sanduhrartige Joch unserer Industrieführer, der „Stinnesleute“, wie man jetzt so sagen pflegt, gebeugt werde. Die Gegenkräfte, die Feindseligkeiten werden schroff aufeinander stoßen, und Herr Dr. Wirth muß wieder einmal versuchen, eigensinnige Mächte gegeneinander auszugleichen, deren Starrsinn ihm das Regieren fast unmöglich macht. Schon ist auch damit zu rechnen, daß die maßgebenden Mitglieder der Reparationskommission nach Berlin kommen, um hier in eigener Person nach dem Rechten zu sehen; was besagen will, daß wir mit der jetzigen Art der gesamten Reichswirtschaft einer feindseligen Finanzkontrolle bedenklich nahe gerückt sind. Vielleicht, daß diese Gefahr von außen her eher zu einer Verständigung im Innern führt als die parteipolitischen Schwierigkeiten, aus denen wir überhaupt nicht mehr herauskommen. Politik und Wirtschaft müssen sich verständigen — wenn ihnen der Rest von Unabhängigkeit lieb ist, den sie noch besitzen.

Der Dollar 303 Mark!

Weiteres Sinken der Mark — Steigen aller Wertpapiere.
Die alle Voraussetzungen übersteigende Erwartung der Mark schreitet unabweisend unaufhaltsam fort. Die Mark ist heute im Verhältnis zum Friedensstand nur auf 1 1/2 Pfennig zu bewerten.

Der Dollar kursierte an der Montagbörse in Berlin seine sprunghafte Steigerung fort. Der Dollar wurde mit über 309 Mark bis 303 Mark bezahlt. Das Angebot war sehr gering, die Nachfrage sehr stark. Die Beschlüsse der Industrievertragsversammlung verstärkten die Marktentwertung.

Neben den ausländischen Zahlungsmitteln stiegen auch die inländischen Spekulations- und Industripapiere durchweg kärmlich. Der größte Teil des spekulierenden Publikums und auch der jüngsten Börsenspekulation hat das Bestreben, seine Kiefengewinne an der Börse in den Zahlungsmitteln des Auslandes anzulegen. Bei dem heutigen Stande der Auslandswerte nähern wir uns bedenklich polnischen und österreicherischen Verhältnissen.

Erdrückende Lasten.

22 000 Mark Steuern für jede Familie.
Die lächerlichen Ziffern unserer Schuldenlast und unseres dementsprechend hohen Steuerbedarfs, die in der Reichstagsrede des Ministers Dr. Hermes und in der Rede, die Cz. von Braun im Reichswirtschaftsrat hielt, ein Bild unserer geradezu trostlosen Lage gaben, gewinnen die rechte Anschaulichkeit erst, wenn man überlegt, wie diese Finanzverhältnisse auf den einzelnen zurückwirken. Ein sehr beruhigender Wirtschaftspolitiker, der frühere Reichsminister D e r n b u r g, schreibt darüber, daß die Ziffern des deutschen Budgets von einer Furchtbarkeit sind, die bisher offenbar bei uns nicht begriffen ist.
Einundneunzig Milliarden im Ordinarium, also 6000 Mark Steuerlast für jede Familie, etwa 240 000 000 000 Mark auf Reparationsfonds, gleich 16 000 Mark auf jede Familie, zusammen 22 000 Mark, ohne die Steigerungen, die auf Gehalt, Lohn und Materialkonto durch Anpassung kommen müssen.

Selbstredend ist damit nur der Durchschnitt berechnet, denn die weitaus größte Zahl der Familien kann solche Summen natürlich nicht aufbringen, während nach oben hin der Prozentsatz der Besteuerung dementsprechend ganz rapide steigt. Angesichts dieser Ziffern ist es aber kein Wunder, daß die Gesamtlage des Reiches jetzt vielfach als geradezu verzweifelt angesehen wird. So erklärte der Reichswehrminister G e l l e r bei einem Vortrag in Dresden, die Spaten pflügen es von den Dächern, daß wir in absehbarer Zeit nicht mehr zahlen können. Die größte Bewunderung des deutschen Volkes werde es einmal erregen, daß es nach dem Abschluß des Friedensvertrages keine gegeben habe, die glaubten, man könnte ihn erfüllen, besser leben und obenrein weniger arbeiten. Die 132 Milliarden Goldmark, die wir an die Entente zu zahlen haben, seien heute auf 7000 Milliarden Papiermark angewachsen. Unsere österreichischen Brüder seien uns in allem ein Jahr voraus gewesen.

Ihnen habe die Welt so wenig geholfen, wie sie uns helfen werden. — Nicht ganz so pessimistisch sieht der Abgeordnete S c h e i d e m a n n die Lage an, der in einer Rede in Rassel darauf hinwies, daß trotz, oder vielmehr gerade wegen des unerhört hohen Dollarkurses Amerika sechs Millionen Arbeitslose, wir im Reich aber noch nicht 200 000 haben. Er sei sehr besorgt um die Zukunft Deutschlands, sehe sie aber

durchaus nicht hoffnungslos

an. Das Versailles Diktat restlos zu erfüllen, sei allerdings eine glatte Unmöglichkeit. Wir müssen und wollen tun, was wir können in der bestimmten Erwartung, daß in nicht zu fernher Zeit auch die Entente zu der Erkenntnis von der Unsummiertät des Diktats kommt und in eine gründliche Revision willigt.

Die große Koalition in Preußen.

Das neue Kabinett Braun.

Nach vielen Schwierigkeiten und wiederholten Anläufen ist im Preussischen Landtag doch noch eine Einigung in der Frage der Regierungsbildung auf der Grundlage der großen Koalition erzielt worden. Die Fraktionsverhandlungen des Sonnabends nachmittags drehten sich um die Frage, wer an Stelle des Demokraten Deier, den das Zentrum ablehnte, an die Spitze der Regierung treten sollte, und wer an Stelle des Sozialdemokraten Braun in das Landwirtschaftsministerium kommen könnte, wo ihn die Volkspartei nicht gern sah. Schließlich kam von der Volkspartei der Vorschlag, Braun an diesem Amte an die Spitze des Kabinetts zu bringen und die Landwirtschaft dafür einem Demokraten zu geben. Auf diesen Vorschlag einigten sich in der achten Stunde alle Parteien, und als in der neunten Stunde das Plenum zusammentrat, ging ohne Schwierigkeiten die Wahl von statten. Von den 558 abgegebenen Stimmen vereinigte Braun 197 Volksparteier, Zentrumskräfte, Demokraten und Sozialdemokraten auf seinen Namen, während die Deutschnationalen und die Unabhängigen für je einen ihrer Leute stimmten und die Kommunisten weiße Fetzeln abgaben. Braun war somit gewählt und hat inzwischen die Wahl angenommen. Sein Ministerium umfasst folgende Namen:

- Präsident: Otto Braun (Soz.)
- Innen: Stegerwald (Soz.),
- Handel: Stering (Soz.),
- Landwirtschaft: Dr. Wendorf (Demokrat),
- Unterricht: Dr. Böltz (Deutsche Vp.),
- Finanzen: Dr. v. Richter (Deutsche Vp.),
- Justiz: Am J e b n h o f f (Zentrum),
- Wohlfahrt: Ein noch unbestimmter Zentrumskandidat.

Der bisherige Ministerpräsident Stegerwald wurde vom Zentrum gebeten, das Wohlfahrtsministerium wieder zu übernehmen, welches er früher bereits inne hatte. Er hat jedoch endgültig abgelehnt und will sich wieder ganz der Arbeit an der Gewerkschaftsbewegung widmen. Das Zentrum hat in der Germania sein Bedauern darüber ausgesprochen,



Otto Braun.

daß er dem neuen Kabinett nicht angehören will, und dankt ihm dafür, daß er, obwohl seine Partei energisch für seine Neuwahl als Führer des Kabinetts eintrat, um der Sache willen zurückschritt, da sonst die Einigung mit den Sozialdemokraten nicht zustande gekommen wäre. Das neue Kabinett wird sich am Donnerstag, den 10. November, dem Landtage vorstellen, wobei Ministerpräsident Braun eine Regierungserklärung verlesen wird.
Von den Parteien wird das Einigungsweit größtenteils begrüßt, obwohl man auch innerhalb der Koalition selbst nicht ohne Sorge darüber ist, ob nicht die starken Reibungen, die innerhalb der Regierung zu erwarten sind, dessen Aktionsfähigkeit und seine Lebensdauer ungünstig beeinflussen werden. Von ganz rechts und von ganz links dagegen wird die neue große Regierung der Mitte, wie allerdings vorausgesehen war, lebhaft kritisiert. Man ist größtenteils der Ansicht, daß die Einigung allerdings vorläufig auf Preußen beschränkt bleibe, und nicht, wie man in demokratischen Kreisen erwartete, bald auch auf das Reich übertragen werden kann. Dort bestehen vielmehr in der Frage der Reparation und der Steuern (Dinge, die die preussische Regierung nicht direkt berühren) so große Meinungsverschiedenheiten, daß eine Einigung im Augenblick kaum möglich erscheint.

Stegerwalds Abschiedsrede.

Der scheidende Ministerpräsident Stegerwald wendet sich mit einer längeren Erklärung über die Gründe seines Rücktritts an die Öffentlichkeit...

Was ich im April als Ministerpräsident neben der Führung der laufenden Geschäfte eines Verwaltungsstaates mir zum Ziele setzte, war dreierlei: 1. Ich wollte mit allem Nachdruck und aller nur denkbaren Zähigkeit die große Koalition schaffen...

Deutscher Reichstag.

(141. Sitzung.) C.B. Berlin, 7. November.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die Beratung des Frankweimonsopols in Verbindung mit den Steuererlassen...

Stand unserer Salva.

Abg. Edel von Braun (Deutschn.) begründete die Interpellation mit dem Bemerken, die Regierung habe versichert, daß nach Annahme des Ultimatus eine erhebliche Besserung unserer finanziellen Lage sich ergeben würde...

Die Aussprache über die Steuervorlagen.

Abg. Braun-Franken (Soz.) kritisierte die Rede des stellvertretenden Finanzministers, der sich leider nicht zielgerichtet mit den Fragen dieses Amtes beschäftigt habe...

Die Gesamtheit der Steuervorlagen erscheint uns ungenügend. Was der Finanzminister vorgeschlagen habe, befriedige in keiner Weise. Der französische Ministerpräsident hat klipp und klar gesagt: Erfüllung Deutschlands oder die Gewalt Frankreichs...

Abg. Herold (Centr.) bemerkte u. a., daß er den Jmed der beiden gehörten Rede nicht einzusehen vermöge, da doch die Partei des Vordrängers der Koalition angehöre...

geworden sind, daß ihre Ermäßigung ins Auge zu fassen wäre. Auch weite Kreise unseres Volkes erkennen diese übermäßige Belastung an. Vor allem aber warnen wir vor Experimenten, an die Stelle der Grundwerte jetzt mit einem Male die Ertragswerte als Grundlage für die Besteuerung treten zu lassen...

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erklärte die einzige Ursache unseres Finanzleids in der Reparationslast. Die beiden letzten Salvaaturen 2 1/2 Milliarden im Jahre aus. Rein verhältnismäßig Mensch kann sich einbilden, daß wir das tragen können...

Reichswirtschaftsminister Schmidt betonte, wir wollen unseren guten Willen bei der Erfüllung des Ultimatus zeigen, mehr haben wir bei seiner Annahme auch nicht versprechen können. Wenn die Entente damals das Ruhrgebiet besetzt hätte, hätten wir jetzt auch vor dem industriellen Zusammenbruch...

Ungeheure Mengen französischer Luxusartikel werden bei uns eingeführt, entweder wir trinken nun den französischen Champagner und Kognak und spielen auf die Reparationen, oder wir erschweren den Zugang zu den Weinländern und Lebensmitteln...

jetigen Höhe, so sehe ich sehr schwarz auch für die innerpolitische Lage.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschn.) bemängelte vor allem, daß in einer Zeit wie der jetzigen das Reichsfinanzministerium nebenamtlich verwaltet wird, und verurteilte es, daß der Reichskanzler zugleich Minister des Auswärtigen ist...

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Verfahren im Kapp-Prozess

Von zuständiger Seite wird eine längere Darstellung der Dinge gegeben, die zur Verschiebung des auf den 27. Oktober angelegt gewesenen Prozesses gegen Kapp, Schiele und Wangenheim geführt haben...

Flucht eines verurteilten Kommunistenführers.

Der frühere Vorsitzende der kommunistischen Partei Deutschlands, Brandier, der wegen der Haltung seiner Partei während des diesjährigen Märzaufrufes in Mitteldeutschland vom Sondergericht beim Landgericht in Berlin zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt worden war...

Postbeamte gegen die neue Besoldungsordnung.

Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten hat zu der Neuregelung der Beamtenbesoldung Stellung genommen und eine Entschärfung gefordert, in der es heißt: Die für die Neuregelung der Beamtenbesoldung vorgesehenen Gehaltsätze sind durch die überstürzte Preisentwicklung weit überholt...

Regierungsumbildung in Württemberg.

Die Regierungsumbildung in Württemberg durch den Eintritt der Sozialdemokraten in das Kabinett ist jetzt erreicht. Der Rücktritt des Arbeits- und Ernährungsministers Schall und die Übernahme dieses Ministeriums durch den sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Keil wird bekanntgeben.

17] Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirtlichen Begebenheit nach erzählt von H. A. von Byern.

„Das ist zwar eine sehr scharfsinnige Vermutung, aber auch nur eine solche, bester Herr Kommissar,“ unterbrach Sartorius den Sprecher, „Sie vergessen jedoch, daß diese Blätter sich schon hätten lösen müssen, als der Einbringling am Spalter emporkletterte!“

Stork ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Es tut mir leid, Ihnen widersprechen zu müssen, Herr Staatsanwalt, ich habe mich wohl auch nicht ganz korrekt ausgedrückt. Die Blätter hielten nicht an den Soblen, sondern an den Absätzen der Stiefel, den Beweis dafür werde ich Ihnen später geben, ich verbote ihn meiner kleinen Präzisionslaternen. Das Spalter ist nämlich so nahe an der Wand angebracht, daß der Mann stets nur mit der Spitze des Fußes auf die Latten trat, während die Absätze frei in der Luft schwebten...“

Ein paar Sekunden später lehrte Sartorius mit dem Blatt in der Hand zurück, dann fuhr Stork fort: „Der Mann betrat also Ihre Stube, eignete sich das Täschchen an, schloß das Zimmer schnell von außen wieder ab und stieß bei seinem Rückweg durch dies Zimmer an den Sessel, wodurch sich der kleine Schlüssel löste und herunterfiel. Offenbar ist dem Diebe dieser Umstand auch sofort aufgefallen, denn er lehrte, wie aus den durcheinanderlaufenden nassen Kieselsteinen zu erkennen ist, nochmals hierher zurück, ohne aber den Schlüssel, der im Schatten des Sessels lag, zu finden...“

Damit bückte sich Stork und strich mit der Messerlinge seines Taschenmessers ein paar der rotgelben Kieselsteine auf ein Blatt Papier, das er sorgsam zusammenfaltete und zu dem Epitaphischen in sein Taschenbuch legte.

„Und nun, Herr Staatsanwalt,“ erklärte er dann, „bin ich Ihnen noch den Beweis für meine Behauptungen schuldig, daß die fremdartigen Blätter nicht an den Soblen, sondern an den Absätzen des Mannes hielten. — Bitte, hier!“

Er hob die beiden Blätter vom Teppich auf, lehnte sich mit dem Rücken an die Türschwelle und erläuterte dann in ruhigem, sachlichem Ton:

„Wie Sie sehen, weisen beide Blätter übereinstimmend den Abdruck von elf Nägeln, die halb kreisförmig angeordnet sind, auf. — Das ist aber nur der Fall, wenn mit dem Absatz, der ja ein genageltes Eisen trägt, darauf getreten wurde. Einige Nägelköpfe, der fünfte und achte von links, stehen etwas vor, der dritte Nagel von links fehlt überhaupt, ein an sich gewiß belangloser Umstand, der aber in diesem Falle für unsere weiteren Nachforschungen von allergrößter Wichtigkeit sein kann!“

„Aber ebenjogut können die Blätter diese Merkmale schon vorher getragen haben,“ gab Sartorius zu bedenken, „der Gärtner, irgendein Arbeiter —“

Das läßt sich wohl ohne große Schwierigkeit feststellen, die Blätter haben auf dem frisch ausgeschütteten Wege gelegen, sonst wären bei einer weiteren Unterlage die Nagelabdrücke nicht so deutlich sichtbar, da aber der Weg erst kürzlich ausgeschüttet wurde und selten begangen wird, läßt sich sicherlich der Nachweis führen, ob und wer vom Personal hier gegangen ist, und ob die Stiefel des Betreffenden die charakteristischen Nagelspuren aufweisen!“

„Na, und nun?“ meinte Sartorius gähnend.

„Jetzt möchte ich gern noch ein paar Fragen an Herrn Leutnant Ramminger richten, aber das können wir ja wohl gemüthlicher im Sihen erleben.“

Die drei Herren nahmen an dem Tische Platz, aber in Rammingers Augen zuckte die verhaltene Ungebuld, als er sich jetzt an Stork wandte:

„Als Dieb wenigstens dürfte ich ja kaum mehr in Betracht kommen, Herr Kommissar, ich bitte Sie aber, mir ganz offen und ehrlich zu sagen, ob Sie mich für den Mörder halten.“

„Aber, Herr Leutnant, ich bitte Sie!“ wehrte der Kommissar ab, „meines Erachtens kommt ein Mord in strafrechtlichem Sinne überhaupt nicht in Frage. Wir wollen doch vor allem ganz ruhig und kaltblütig überlegen, wie wir Licht in die vertrackte Geschichte bringen können, und dabei sind Ihre Aussagen von außerordentlicher Bedeutung!“

„Schön, dann fragen Sie, bitte, ich habe ja seit heute einige Übung darin erlangt, Verhöre aller Art über mich ergehen zu lassen!“

Stork schien die gereizte Bemerkung gar nicht gehört zu haben, denn seine Stimme klang ruhig, fast gleichgültig, als er sich jetzt an Ramminger wandte:

„Kennen Sie eigentlich den Revierförster Jansen genauer, Herr Leutnant?“

Ramminger schien alles andere eher, als gerade diese Frage erwartet zu haben.

„Ja, wie kommen Sie denn auf Jansen?“

„Nun so nebenbei, vielleicht erzähle ich Ihnen das später mal; aber würden Sie mir, bitte, zunächst den gewünschten Aufschluß geben?“

„Gewiß kenne ich Jansen, sehr gut sogar! Wir stammen aus denselben Orte und waren sogar Jugendgepfeilen!“

„Ah! Wirklich! Das ist interessant! — Natürlich verloren Sie sich später aus den Augen, wie das so im Leben geht?“

„Ja, aber der Zufall führte uns auch mehrere Male wieder zusammen.“

„Um, wo zum Beispiel?“

„Als ich studierte, diente Jansen bei dem in derselben Stadt stehenden Jägerbataillon.“

„Da haben Sie sich gewiß öfters?“

Ramminger zog die Brauen zusammen. „Ein paar mal, später liehen sich aber die früheren Beziehungen doch nicht mehr aufrecht erhalten, unsere Interessen waren zu verschiedenartig.“

Storks Blick bekam etwas Starres, als witterte er eine Fährte: „So, so, ich verstehe, es gab wohl mal hier und da kleine Differenzen, so was kommt ja schließlich vor, nicht wahr?“

„Ach was — Jugendbesessen, alle Kamellen!“ lachte Ramminger gezwungen.

„Und wie hieß denn die Dame, Herr Leutnant?“

Ramminger richtete sich jäh auf: „Dame? — welche Dame?! Davon habe ich doch kein Wort gesagt!“

„Ach, Herr Leutnant, wenn man jung ist und es kommen Meinungsverschiedenheiten vor, kleine — Jugendbesessen, wie Sie eben nannten, dann ist das nicht allzu schwer zu eraten! In hundert Fällen heißt's da 99 mal: „Eberdez la femme!“ Ich handle wirklich nur in Ihrem eigensten Interesse, wenn ich Sie bitte, ganz offen zu sein!“

„Wenn Sie's denn durchaus wissen müssen, Herr Kommissar, es war eine gemeinsame Jugendfreundin.“

Stork beugte sich leicht vor, die Handflächen leicht aneinander gelegt, und sagte halblaut: „Verta Wendt!“

„Ja!“ gab Ramminger ebenso zurück.

„Und damals sind Sie und Jansen in Unfrieden geschieden?“

„Gott, es war ja kaum der Rede wert, 'ne Kleinigkeit.“

„Was uns gebildet, nervenstärkeren Gesellschaftsmenschen als Kleinigkeit erscheint, wird für einfachere Naturen oft leicht zur Katastrophe, Herr Leutnant!“

Ramminger schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Räume gehen, wo aber erfolglos nach Geld gesucht wurde. Mit dem Revolver in der Hand bewachte der andere Unbekannte inzwischen den in der Stube sitzenden Ehemann. Unter der Drohung, nichts anzuzeigen, sonst kämen sie wieder, ließen die frechen Kerle davon. Die Eindringlinge werden geschildert: der eine groß und stark, trugen grauen Militäranzug, einen Kopfschützer mit 2 Augenlöchern, der andere war etwas kleiner, trug braunen Anzug und ein schwarzes Tuch mit nur einem Augenloch. Leider sind die Burschen unbehehlt entkommen.

— **Denkmal.** Eine Kuh des Gutsbesizers Ebersbach brachte ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt. Waren auch nicht beide Köpfe voll ausgebildet, so befanden sich doch am Kopfe vier Augen, zwei Schnauzen und zwei Ohren.

— **Blauen i. B.** Im Vorgarten eines im Stadtteil Haselbrunn gelegenen Grundstücks ist dieser Tage die rechte Hand eines Menschen in den mittleren Jahren gefunden worden. Sie war bis auf die Knochen zusammengeschnitten bzw. verwest. An der Hand scheint der Daumen

gefehlt zu haben. Bisher hat sich über den Fund nichts weiter ermitteln lassen, als daß derselbe von einem Hund in den Garten geschleppt worden ist. Wahrscheinlich liegt ein noch unermitteltes Verbrechen vor.

— **Leipzig.** Bei den Vereinigten Jaeger, Rothe und Siemens-Werken, A.-G., in der Delitzscher Straße war aufgefallen, daß der Verbrauch an Packmaterial unverhältnismäßig hoch war. Die Firma braucht zum Versand große Mengen Holz. Nachforschungen ergaben Unredlichkeiten einiger Angestellten. Ein bei den Werken seit längerer Zeit beschäftigter Einkäufer hatte mit einer Holzfirma Lieferungen von Holz abgeschlossen, die auch erfolgt und von der Gesellschaft bezahlt worden sind. Es wurde aber festgestellt, daß die Holzlieferungen niemals voll erfolgt sind und daß der Lagerverwalter wider besseres Wissen die Rechtmäßigkeit der Rechnungen signiert hatte. Möglicherweise haben sich Einkäufer und Lagerverwalter in die Hände gearbeitet, vermutlich trägt aber der Inhaber der Holzfirma die Hauptschuld. Jedenfalls will der Holz-

lieferant von dem der Gesellschaft entstandenen Schaden 75.000 Mk. erlegen. Der Gesamtschaden wird auf 150.000 bis 200.000 Mk. geschätzt. Der Holzlieferant und seine beiden Helfershelfer sind verhaftet worden.

Kirchennachrichten Wilsdruff.

Mittwoch den 9. November.

Abends 8 Uhr Jungmännerverein (Hauptversammlung).

Tüchtiges zuverlässiges
Hausmädchen

für sofort bei freier Kost u. Wohnung gesucht. Monatsgehalt 180 Mark.

Geipelburg Meissen.

Kellner-Lehrling,
Sohn achtbar. Eltern, welcher Lust und Liebe hat, Kellner zu werden, findet gute Lehrstelle in erstklassigem Hause Meißens.

Angebote u. B. D. 711 an Ann.-Exp. Fr. Gismann, Meissen erbeten.

Heute Abend 1/2 10 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Selma Richter

geb. Tittel

nach ihrem 62. Lebensjahre.

Dies zeigt Schmerz erfüllt an

Unkersdorf, 6. November 1921

Karl Richter und Kinder
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch 8 Uhr vom Trauerhause aus.

Allen denen, welche uns am Tage unserer Hochzeit durch Glückwünsche und wertvolle Geschenke erfreuten, sagen wir hiermit, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 6. November 1921.

Oswin Dohmann und Frau Martha
geb. Mußbach.

Für die zu unserer Vermählung von lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten erhaltenen Geschenke und Glückwünsche sagen wir nur hierdurch

unseren herzlichsten Dank.

Kautbach, am 6. November 1921.

Paul Henoch u. Frau Hedwig
geb. Clement.

Dank.

Das kirchliche Erntedankfest gab unserer hochgeschätzten Herrschaft, Herrn und Frau Obendorfer, die Veranlassung für uns an diesem Tage eine besondere Festlichkeit zu veranstalten. Herrliche Stunden haben wir verlebt und sagen wir alle darum auch an dieser Stelle unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank dafür. Solche Liebe spannt uns an zu neuer Arbeitsfreude und Pflichterfüllung.

Das Gesamtpersonal
des Rittergutes Limbach.

Wenn dann die kleine Schwalbe kommt und bringt den Frühling wieder, dann fangen wir von neuem an Und singen Hoffnungslieder. Wir schaffen froh mit fleißiger Hand Nach langer Wintersruh. O Erntezeit, o Segenszeit, Was ist so schön wie Du?

Erste Freitaler Rößschlächtereie und Wurstfabrik



Freital-Deuben, Bezirk Dresden, Fernruf 74.

zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise. Bei vorkommenden Rößschlachtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Geflügelzüchter-Verein.

Mittwoch den 9. November abends 1/2 8 Uhr

Versammlung
im Amisshof betr. Ausstellung. Aller Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Homöopath. - Verein.

Mittwoch den 9. November **Versammlung**
im Vereinslokal. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. D. V.

Gold leiht
reellen Leuten kostenlos Schneeweiß, Seebad Ahlbeck

Ulster,

wie n. u. zu verkaufen. Zu erfragen bei Weise, Parfstraße 184 Z.

Felle

werden gegerbt von **Bernhard Schubert,** Wilsdruff, am unteren Bach.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen durch das Patentbüro Neuniger, Dresden, Schleichstraße 21. Fernruf 211. Schickung u. Verpackung des Patentschutzes u. Warenzeichens.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Ab heute Dienstag und morgen Mittwoch den 9. November abends 8 Uhr große Sensation

„Der Mann ohne Namen“

Eine abenteuerliche Angelegenheit in 5 Teilen. 26 Akten. nach dem Roman Peter Vohs, „Der Millionenraub“ von Ewald Gerhard Seeliger.

1. Teil

„Der Millionendieb“

5 Akte. Hauptrolle: Harry Liedtke-Mady Christians.

Empfehle eine Auswahl von frischen



Arbeits- u. Wagenpferde.

Es befinden sich darunter sichere Einspanner und eingetragene Zuchtstuten, zumeist tragend.

Rich. Bennewitz, Wilsdruff.

Telefon 486.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächtereie, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Deuben 736
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Planino,
gebraucht, gegen Kasse, bis 5000 Mk. aus Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Fabrikationsangabe an **Anton Düg,** Dresden, Ermelstraße 11

Junger, kräftiger
Kutscher
für sofort gesucht.
C. A. Polzer, Holzgeschäft,
Parfstraße 134 R 1.

Kaufe

Lumpen, Knochen, Metall
altes Eisen, Felle.
Robert Hajchke,
Ehrenrießhof 204

Felle

Hasen-, Kanin-, Ziegen-,
Schaf-, Kalbs-, Rehfelle,
Fuchs-, Marder-, Iltis-
und Maulwurfsfelle.
Schafwolle u. Rößhaare
kauft
von Händlern, Fleischern u.
Privat

Fell-Einkaufszentrale
Dresden-A. Grünart Str. 221

Rheumatismus

behandelt durch Abstreichen
mittels eigener magnetischer
Kraft. Angebote unter 587
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

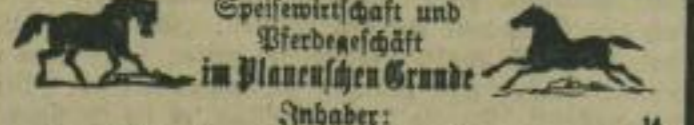
St. einfaches Zimmer
mit kl. eisenen Ofen von
einzelnen Herrn wird bald
gesucht. Angeb. u. 588 a. D.
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Spurlos verschwunden

und alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Bläschen, Milien
u. u. durch täglichen Gebrauch der Seife
**Stechenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümerie

Die älteste Rößschlächtereie



Speisewirtschaft und
Pferdegewerbe
im Planenschen Grunde
Inhaber:
Kurt Hering, Freital-Potschappel
Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 161
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle